

Auswahl
niederländischer
Gedichte.

Ins Deutsche übertragen,
nebst kurzen historischen, biographischen und niederländische
Sitten und Gebräuche schildernden Bemerkungen.

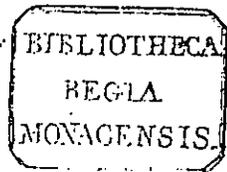
Bearbeitet
von
F. W. v. Mauvillon.



III.

Essen, bei G. D. Bäcker.
Rotterdam, bei Adolph Bäcker.

1841.



Meiner

geliebten Tochter

ANTONIE MARIE DE HAAN,

entschlafen

am 16. Mai 1839.

malen die Erde

malen die Erde

Dir, die zum Himmel aufgeschwungen,
Den schönen Lohn dort hat errungen,
Den Gott durch Christus uns verhiess,
Die jeder, der sie kannte, liebte,
Die uns zum erstenmal betrübte,
Als diese Erde sie verliess,
Um sich den Engeln anzureihen;
Dir will ich diese Blätter weihen.

Darfst du, Verklärte, aus dem Himmel
Hinschauen nach der Welt Gewimmel,
O, blicke dann auf uns herab!
Sieh trauernd deine Lieben stehen,
Die, glaubend an ein Wiedersehen,
An deiner Erden-Hülle Grab
In Lieb' und Leid dein Bild erneuen,
Und weinend doch sich seiner freuen.

Oft werden die bemoosten Eichen
Von Stürmen, die den Forst durchstreichen,
Der jungen Sprossen ganz beraubt.
Dann scheint der alte Stamm zu trauern,
Als hoff' es, dass der Stürme Schauern
Auch ihn, der zweiglos und entlaubt
Dahin welkt, bald zu Boden drücke,
Und einer Welt voll Sturm entrücke.

Auch wir sah'n von des Lebens Wetteru
Ach! manchen grünen Zweig zerschmettern,
Der hoffnungsvoll dem Stamm' entspross.
Doch du, mit deinem treuen Herzen,
Du heiltest stets der Eltern Schmerzen,
Die, wenn ihr Arm ans Herz dich schloss,
In dem, was sie in dir besassen,
Was sie verloren oft vergassen.

Der Tochter und der Schwester Pflichten,
Mit Wort und Thaten zu verrichten,
Wie fromm erfülltest du sie nicht!
Doch solltest du nach Gottes Willen
Noch höheren Beruf erfüllen,
Und auch als Gattin Mutterpflicht
An mutterlosen Kindern üben,
Und sie wie deine eignen lieben.

Dem Mann, der deinen Werth erkannte,
Der sich beglückt und selig nannte,
Als du ihm schenktest Herz und Hand,
Der mit den beiden holden Waisen,
Die liebend dich für immer preisen,
In dir die Tugendreiche fand,
Die ihnen für die Frühverklärte
Den herrlichsten Ersatz gewährte.

Dem nahm Gott, was er ihm gegeben,
Nicht dich allein, ein Doppelleben,
Mit dir zugleich der Liebe Pfand,
Und klagend steht an beider Bahre
Der Gatte mit dem Elternpaare,
Das letzte Kind an ihrer Hand,
Die letzte ihrer blühnden Sprossen,
In bitter Schmerzen ganz zerflossen.

Kurz waren deine Erdenfreuden,
Zu kurz für deine bange Leiden;
Ein Jahr kaum an des Gatten Brust!
Da riss aus treuen Mutterarmen
Hinweg der Tod dich ohn' Erbarmen,
Riss fort dich aus des Lebens Lust:
So schwand nach wenig sel'gen Stunden
Das Lebensglück dir kaum empfunden.

Und wie entschliefst du? Gottergeben,
Im Tod ein Muster wie im Leben,
Ein Engel der Geduld im Leid,
Sahst du auf Gottes Gnade bauend,
Und ihm die Deinen anvertrauend
Die Schleier seiner Ewigkeit,
Das Herz voll' Trost und Hoffnung, fallest
Im ew'gen Lichte dort zu wallen.

Dich finden wir in Himmelschören,
Wenn wir des Heilands Stimme hören,
Zu seinem Frieden einzugehn.
Dann lasset dich, du Engelgleiche,
Uns Gott in seinem Freudenreiche
Mit allen Lieben wiedersehn,
Ja, dort, wo alle Schmerzen schwinden,
Dort werden wir dich wiederfinden!

widmen und deren gute Produkte sie in die ihrige übertragen, ganz vernachlässigt, sondern selbst, so wie das Land und die Einwohner von vielen Deutschen auf eine höchst ungerechte Weise geringschätzend und wegwerfend behandelt? Die wahre Antwort auf diese Frage habe ich am Schlusse des 2. Bandes dieses Werkes gegeben. Es geschieht, weil man es ungestraft thun kann; denn wenn auch der Niederländer die über ihn und sein Land gesagten Absurditäten widerlegt, so erfährt dies das deutsche Publikum doch nicht, indem die niederländische Sprache und Litteratur in Deutschland keine oder höchstens nur wenige Leser findet, dem verbreiteten Scheitern Geschwätz wird also Glauben beigegeben, und die abgeschmacktesten Ansichten und Vorurtheile über eine in so vielen Hinsichten merkwürdiges Land und Volk bleiben festgewurzelt, da ihre Verkehrtheit und Unrichtigkeit nirgends nachgewiesen und offen gelegt wird. Sonderbar, man sucht in Deutschland den Niederländer als solchen zu ignoriren; er soll sich als zum deutschen Stamm gehörend betrachten, aller Nationalität vorläufig wenigstens, in geistiger Hinsicht entsagen und, wie die Schweiz, keine eigenenthümliche Sprache und Litteratur anerkennen; sondern sich der deutschen anschliessen. Wenn er sich hierzu bequemt, und wol gar so klug wäre, sich dem deutschen Bunde einzuverleiben, dann wäre es möglich, dass man sich mit seinen Leistungen in litterarischem Fache wie mit einer Antiquität und mit seiner Sprache als einer verschollenen beschäftigte.

Dies geht aber nicht; denn ein Volk, dessen Geschichte so alt ist, wie die der Germanen, das die Römer nicht minder wie diese beschäftigte, das Jahrhunderte in fast ununterbrochenen Fehden und Kriegen lehte, das der Welt das heroische Beispiel gab, was Freiheitsliebe und Ausdauer gegen die grösste Uebermacht vermag, das den mächtigsten Reichen zu Lande und zu Wasser siegreich die Spitze bot, lange die Herrschaft über alle Meere führte, über ein Jahrhundert den Welthandel allein betrieb, die Politik aller Staaten leitete und regierte, die Schätze der Welt in seinem Schoosse häufte, grosse Männer in allen Fächern aufweisen kann, in Wissenschaften, Künsten und Gelehrsamkeit mit andern Völkern nicht allein gleichen Schritt hielt, sondern ihnen selbst vorleuchtete, eine reiche, kräftige und ausgebildete Sprache besitzt, ja, seine Ursprache in einzelnen Volksstämmen erhalten hat; das seinen Grund und Boden mit Anstrengung dem Ocean entriss, und täglich noch um dessen Erhaltung mühsam mit den Wogen des Weltmeeres kämpft; ein Volk, dessen Betriebsamkeit, Sparsamkeit, Ausdauer und Emsigkeit von jeher die Bewunderung der Welt erregte, entsagt, wenn auch klein, seiner Nationalität nicht, und verdient gewiss, dass man sich mit dem, was es in wissenschaftlichen Fächern geleistet hat und noch leistet, vertraut mache, eine für den Deutschen um so leichtere Aufgabe, da die Verwandtschaft beider Sprachen die Erlernung der niederländischen so leicht macht.

Der gelehrte, vorurtheilsfreie, deutsche Kunst-richter entscheide nach den ihm von mir vorgelegten Proben niederländischer Poesie, ob dieser Zweig von Nederlands Litteratur nähere Prüfung und Bearbeitung verdiene. Die ihm zu diesem Zwecke angebotenen Dichtstücke sind, mit wenig Ausnahmen, theils preisgekrönte, theils solche, die in ganz Niederland als zu den Bessern der gefeiertesten Sänge *) gehörend, anerkannt werden, und wenn auch, wie es bei Uebersetzungen von Gedichten, selbst von Meisterhänden, wol immer der Fall ist, die Kraft und Gediogenheit des Originals leidet, was bei meinen, gewiss noch viel zu wünschen übrig lassenden Versuchen, ihrer Mängel wegen unbezweifelt statt findet, so wird der billige Beurtheiler, wenn, wie ich hoffe, meine Arbeit nicht durchaus ganz misslungen ist, doch soviel darin finden, als er bedarf, um seine Ansicht über niederländische Poesie aussprechen zu können.

Denen meiner Leser, welche, mit Nederlands Sprache und Dichtkunst vertraut, sich mit Recht ver-

*) Ich habe sie theils aus den Werken der Dichter selbst, theils aus folgenden Werken genommen:

- 1) Zede, en Letterkundige Lessen of Bloemlezing uit Nederlandsche Dichters en Prosa-Schrijvers door P. van Genabeth. 2 Th. 2. Aufl. 1833.
- 2) Bloemen van Nederlandsche Dichtkunst door D. Quversloot en A. J. Lastdrager. 2. Aufl. 1834.
- 3) Schoonheden uit de Nederlandsche Dichters der 17., 18. en 19. Eeuw door G. Engelberts Gerrits. 2 Th. 2. Aufl. 1834.

wundern werden, in meiner Uebertragung manches schöne Gedicht zu vermissen, gebe ich zu bedenken, wie schwierig, ja wie unmöglich es ist, ohne die Schönheit des Originals ganz zu zerstören und ohne die widernatürlichste Verzerrung der deutschen Sprache, viele niederländische Gedichte treu wiederzugeben. Wo der niederländische Sänger, begünstigt durch den Reichtum an Reimen und die Freiheiten seiner Sprache, sich leicht und ungezwungen bewegt, kann der Deutsche nur auf die unbehüllichste Art einherstolpern, und muss seiner Sprache die unnatürlichste Gewalt anthun, wenn er das, was die Schönheit und den Reiz seines Musters ausmacht, nur einigermaßen wiedergeben will. Wo aber nun gar der Niederländer selbst etwas künstelt, da würde unbezweifelt sogar ein Rückert und Freiligrath scheitern.

Einen fernern möglichen Vorwurf dieser Leser, dass ich nämlich so wenig von den jetzt aufblühenden

Ein paar Beispiele werden hinreichen, dieses zu beweisen. Im Originale des in dem ersten Bande dieser Auswahl gegebenen Volkslicde, der Niederländer wechselt am Schlusse jeder Strophe das Wort Fürst und Vaterland. Wie wäre es aber möglich, diese Schönheit des Originals im Deutschen beizubehalten und auf das Wort Fürst vier passende Reime zu finden? Wie wäre in dem schönen und melodischen Gedichte December von Wilhuys, der in der vorletzten Zeile jeder Strophe wohlklingende, fließende, ungezwungene Reim der beiden ersten Daktylen in einer deutschen Uebertragung ohne eine gänzliche vom Original durchaus abweichende Umarbeitung zu erhalten?

den niederländischen jüngern Dichtern, die zu grossen Erwartungen und Hoffnungen berechtigen, gebe, glaube, ich durch die Bemerkung beseitigen zu können, dass ich, für das deutsche Publikum schreibend, doch wol vorzugsweise Dichter wählen musste, die entweder schon einigermassen in Deutschland bekannt waren, oder über deren Leistungen man sich in den Werken des bei uns nicht unbekanntem, niederländischen Gelehrten, N. G. van Kampen (siehe das Vorwort des ersten Theils dieser Auswahl) näher belehren kann.

In dem so gediegenen als unpartheiischen Aufsatz über die niederländische Literatur in den Hallischen Jahrbüchern (Juli 1840), den durch meine Arbeit hervorgerufen zu haben ich als ihr grösstes Verdienst betrachte, sagt der Beurtheiler derselben, dass es zu wünschen wäre, wenn ich mich vorzugsweise mit Uebertragung älterer niederländischer Dichtwerke beschäftigt hätte, ein Wunsch, den der Recensent meiner Gedichte im Literaturblatte zum Morgenblatte (März 1840) ebenfalls ausspricht. Da indessen der gelehrte Verfasser des Aufsatzes in den Jahrbüchern die Stellung würdigt, in der ich betrach-

Und nun vollends Stücke, wie die: *Uitvaart* (Grabschiffahrt) von *Bilderdyk*, wo jede der drei Strophen von 20 Zeilen, sechzehn gleichlautende Reime darbietet, und das ganze Gedicht so treffend das Grabgeläute der Glocken nachahmt. In welcher Sprache, ausser der niederländischen, lässt sich so etwas hervorbringen, ohne die Sprache auf das jämmerlichste zu martern, was *Bilderdyk* durchaus nicht thut? (an.)

tet zu werden verlange, nämlich die des einfachen Dilettantismus; so wird für sich diese Stellung beachtend, vielleicht schon selbst meine zu gebende Antwort daraus deducirt haben, die wol keine andere als folgende sein kann: dass ich, einfacher Dilettant, mir nicht die zu einer zweckmässigen, den gerechten Anforderungen entsprechenden Auswahl aus den alten niederländischen Dichtern nöthigen literarischen, historischen und poetischen Kenntnisse zutraue, daher leicht Missgriffe thun könnte. Unterstützte mich bei dieser Wahl ein in benannten Fächern bewandeter Mann, dann wäre die Sache minder schwierig für mich. Mein Fach ist die Poesie nicht, darum bin ich auch nur versuchsweise darin aufgetreten, und würde es auch gewiss gleich verlassen haben, wenn mich die günstigen Urtheile über meine ersten Versuche nicht ermuthigt hätten, es noch eine kleine Strecke weiter zu bewandeln, in der Hoffnung, den von mir beabsichtigten Zweck, Aufmerksamkeit auf die niederländische Literatur und Poesie zu erwecken, zu erreichen. Dieses ist geschehen und die Bahn dazu von den Hallischen Jahrbüchern gebrochen; billig also, dass ich jetzt, nun ich meine mir gestellte Aufgabe gelöst sehe, abtrete. Was den prosaischen Theil meiner Auswahl, die Bemerkungen zu verschiedenen Gedichten betrifft, so habe ich mich über dessen Tendenz schon im Vorworte zum 2. Theile ausgesprochen, muss aber die Leser bitten, den Maasstab des darin Gesagten nur mit Vorsicht anzuwenden, und ihn nicht immer da-

gebrauchen zu wollen, wo die, Niederland durchfliegenden Reisenden gewöhnlich nur hingelangen, und auf der Oberfläche, denn diese ist, wenige Nuancen abgerechnet, wol bei allen Völkern, sich ziemlich gleich, da der seit 25 Jahren so sehr gesteigerte Verkehr, sie immer mehr ebnet, dabei auch für Niederland besonders, berücksichtigt, werden muss, dass der 20 Jahre lang, dort herrschend, gewesen, Einfluss Frankreichs, nicht ohne bedeutende Wirkung auf die Nationalität der Niederländer, bleiben konnte. Demjenigen daher, der Niederland bloss beschen will, empfehle ich das 1839 erschienene, zu diesem Zwecke ganz vorzügliche Handbuch*, in dem er alles finden wird, wonach er, vergebens in meinen Skizzen suchen möchte, die, vielleicht, nur, einiges Interesse für solche Reisende darbieten, welche die Individualität, die Eigenthümlichkeit, das Charakterisirende der Niederlande und ihrer Bewohner, kennen lernen wollen.

Wohl weiss ich, dass ich mir von den Niederländern, die ihr Land und Volk als den Typus der Vortrefflichkeit ansehen, und die in vollem Ernste verlangen, man solle nur, das Gute beider rühmen und preisen, das Mangelhafte und Unvollkommene aber verschweigen, Vorwürfe zuziehen werde, solches nicht gethan zu haben; denn leider, giebt es dort auch straussähnliche Geschöpfe, welche da glau-

* Holland, Handbüchlein für Reisende, die sich selbst leicht und schnell zurecht finden wollen. Coblenz bei K. Bädeler, 1839.

ben, dass, wenn sie nur ihren Kopf im Strohe verbergen und nichts sehen, kein anderer auch etwas sieht. Da ich indessen (bloss das sage, was ich aus eigener Anschauung und Erfahrung als wahr erkannt habe, da ich meine Vorliebe für Niederland und seine Bewohner bei keiner Gelegenheit verhehle, so glaube ich auf den Beifall des unpartheiischen, vorurtheilsfreien und unbefangenen Prüfers, nach dem ich allein verlange, um so mehr hoffen zu dürfen, da ich weit entfernt ein vollständiges Sittengemälde Niederlands entwerfen zu wollen, nur einzelne Materialien*) dazu liefere, die gehörig verarbeitet, gewiss keinen nachtheiligen, falschen Schatten auf dieses Gemälde werfen werden, dessen baldige Anfertigung um so wünschenswerther ist, da sie vielleicht nach einem halben Jahrhundert viel schwieriger sein könnte, als gegenwärtig; denn die dort statt gehaltenen vielen Staatsveränderungen, welche Niederland durch die aristokratischen, oligarchischen und demokratischen Phasen republikanischer Formen und durch die monarchische und despotische, mit wenn auch nur kurzem Verluste seiner Selbstständigkeit, in die constitutionelle königliche Regierungsform, unter den Zep-

*) Ein solches zusammenhängendes ganzes Werk über Niederland zu bearbeiten, würde ich bei den mir zu Gebote stehenden Mitteln wohl haben unternehmen können, um es aber wahr, getreu, interessant und doch der Censur schmackhaft zu machen, würde schwierig sein. Darum habe ich es bei einzelnen Bruchstücken bewenden lassen, hinreichend zur Erörterung einzelner Gedichte.

ter des früher von einer die Macht in die Hände bekommenden Volkspartei verbannten, fürstlichen Stammes der Nassauer geführt haben, mussten wol in Verbindung mit den durch nachtheilige Kriege, durch innere Unruhen, durch die amerikanische und französische Revolution und durch den Aufschwung Englands bewirkten, grossen Umwälzungen in den politischen und merkantilen Verhältnissen der Niederlande einen so bedeutenden Einfluss auf die Nationalität dieses Volkes ausüben, dass man nur mit Mühe im Niederländer der gegenwärtigen Zeit den aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu erkennen vermag. *)

*) Ich kann nicht umhin, hier eine Bemerkung einzuschalten, die Beachtung verdient, weil sie nur auf den Niederländer anwendbar ist. Welches Volk würde wol, wenn es in seiner Macht stände, freiwillig in den Zustand zurückkehren wollen, in dem es sich vor 80 Jahren etwa befand? Gewiss keins; denn wenn auch jetzt viel von der guten alten Zeit gefaselt wird, so sind es doch höchstens nur Einzelne, die den Wunsch darnaach im Ernste aussprechen. Die Niederländer aber würden sich gewiss, mit wenig Ausnahmen, alle dafür aussprechen und sehr gern mit ihrem Flor die Gebrechen dieser Zeit zurücknehmen; denn letztere wurden von ersterem bei weitem überwogen.

Inhalt

	Seite.
Adegild, Friesische Legende, von <i>Lennep</i> , 3. Gesang, (Fortsetzung und Schluss)	1
Bemerkungen dazu	45
1. Gesang	73
Bemerkungen dazu	103
2. Gesang	105
Bemerkungen dazu	132
3. Gesang	135
Bemerkungen dazu	159
Die Krankheit der Gelehrten, von <i>Bilderdyk</i>	172
Bemerkungen dazu	222
Die beiden Brüder, von <i>Dommel</i> , von demselben	226
Liebe, von <i>Dacosta</i>	238
Die Gabe der Poesie, von demselben	239
Dichtervelt, von demselben	242
Bemerkungen dazu	246
Holland, Sitz der Seefahrt, von <i>Helmers</i>	251
Bemerkungen dazu	256
Lobgesang auf Antonius Hambrock, von demselben	257
Bemerkungen dazu	261
Beten, von <i>Nierstrasz</i> jr.	263
Bemerkungen dazu	266
Die Vorsehung Gottes, von demselben	283
Der Tod des Augias, von <i>Immerzeel</i> jr.	298
Rembrandts vortheilhafte Reise, von demselben	305
Bemerkungen dazu	312